

Richard F. Fasching, Die ›Vierzig Myrrhenbüschel vom Leiden Christi‹. Untersuchungen, Überlieferung und Edition, 2 Bde. (Scrinium Friburgense 47, 1/2), Wiesbaden 2020. Dr. Ludwig Reichert Verlag, 661 S., mit Abb., ISBN 978-3-95490-304-7

Auf deutschsprachige Myrrhenbüschel-Texte machte Dietrich Schmidtke 1987 im Verfasserlexikon (Band 6, Sp.832–839) aufmerksam; in einem Lexikonartikel bekommt man freilich kaum einen Eindruck von Inhalt und Anlage dieser Texte. Nun liegt mit dem Buch von Richard Fasching eine hochpräzise Beschreibung und Edition der elf bekannten Handschriften und eines Inkunabeldrucks sowie ihres spiritualitäts- und überlieferungsgeschichtlichen Umfelds vor. Die Arbeit ist breit auf Forschungsliteratur abgestützt.

Der Text unbekannter Verfasserschaft ist vermutlich in der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts entstanden; Indizien lassen darauf schließen, dass als Zielpublikum Beginen oder Terziarinnen intendiert waren.

Das Hohelied – das nicht von Gott spricht, sondern von der leidenschaftlichen Liebe einer Frau und eines Mannes – wurde seit den Kirchenvätern sehr oft allegorisch ausgelegt; mehr als die Hälfte der Kommentare, über dreissig, stammen aus dem 12. Jahrhundert. Die Braut des Hohelieds wird entweder als Ecclesia oder als Maria oder als Anima ausgelegt; im letzteren Fall im Sinne eines andachtsmäßigen Nacherlebens des Texts. Wird der Bräutigam als Christus ausgelegt, so liegt in der affektiven Mystik die spekulative Idee der Vereinigung der Seele mit Gott nahe oder die Idee der Compassio mit Christus.

Ausgangspunkt der Textreihe ist Cantica 1,12: *Fasciculus myrrhae dilectus meus mihi; inter ubera mea commorabitur.* ≈ Ein Myrrhenbüschelchen ist mir mein Geliebter, das zwischen meinen Brüsten ruht.

Myrrhen sind einerseits rauh, mit verletzenden Stacheln versehen, bitter – andererseits ist der Saft wohlriechend und auch als Arznei verwendbar. Beide Aspekte der Myrrhe sind verknüpft für die Meditierenden, die das Myrrhenbüschel geistlich ans Herz legen: das Mitleiden, Nachfolgen und die Teilhabe an der Auferstehung (nach Römerbrief 6,5).

Im Text wird die Leidensgeschichte Christi entlang der Evangelien in 40 Stationen gegliedert und anhand der (erfundenen) Zahl der Myrrhenbüschel meditativ vergegenwärtigt.

Dass es *vierzig büschely* sind, die die Leserinnen und Leser an ihr *hercz und brust* drücken sollen, wird so erklärt: Die Braut habe aus 40 Büschelchen ein

einziges gemacht (das Cant. 1,12 im Singular erwähnt wird). Im Hintergrund steht gemäß Epilog die Zahlensymbolik: 40 Jahre Durchzug durch die Wüste (Josua 5,6); Moses fastet 40 Tage und Nächte (Exodus 34,28); Elias wandert ebenso lange zum Berg Horeb (III. Reg = 1. Könige 19,8); 40 Tage fastet Jesus in der Wüste (Markus 1,13 ||). Nicht thematisiert (aber durchaus denkbar) ist die Verortung in der vorösterlichen Bußzeit (Quadragesima).

Die Passionsbetrachtung hat auch moralische Implikationen: Eine richtige *Imitatio Christi* erfordert u.a. Abkehr von weltlichen Freuden, *contritio cordis*, *mortificatio carnis*, *armuot*, *gerechtkait*, *barmherczikait*, *gedult*. Insofern enthält der Traktat in jedem Kapitelchen Unterweisungen, die an die einzelnen Stationen des Passionswegs angebunden werden. In den letzten Kapitelchen des Traktats folgen mystagogische Anleitungen.

Die kommentierte Edition von Richard Fasching (127 moderne Buchseiten) bietet eine gut lesbare Aufbereitung des Texts nach der Leithandschrift, welche nach genauen editorischen Überlegungen ausgesucht wurde: Stiftsbibliothek, Codex Sangallensis 603. Im Lesartenapparat sind die anderen Textzeugen bei bedeutsamen Abweichungen subtil notiert. (Mittelhochdeutschkenntnisse werden freilich von der Leserschaft erwartet!)

Verschiedene Elemente bilden das Gewebe der Texte:

- eine auktoriale Erzählinstanz, die die Leserschaft von Station zu Station führt und auch thesenhaft spirituelle Wahrheiten verkündet;
- die Stimme der *gesponß* / *liebhaber*in / *mitluder*in / *mitster*bin (die Braut des HL bzw. *anima* in der Auslegung, mit der sich die Leserinnen / Leser identifizieren sollen), die ihre Gefühle und Gedanken in einem inneren Dialog äussert;
- Nacherzählung der biblischen Passionsereignisse, wie sie von der *anima* wahrgenommen werden;
- Stimmen, die sie von innen hört, und die sie belehren; darunter auch die trostspendende Stimme Jesu;
- Gespräche zwischen der Braut und ihren (im Hohelied als *filiae Hierusalem* erwähnten) Gespielinnen, die das von ihr visionär Erfahrene kennenlernen und (mit einem exegetischen Transfer in die reale Welt) umsetzen sollen;
- der *gaistliche vatter*, der das in der Vision Erfahrene für die von ihm Unterwiesenen in Lehrdialogen in die ethische Praxis umsetzt (in einer Rahmen-Erzählung meist am Ende der Kapitel).

Das bedeutet: Die Rezeption geschieht auf mehreren Ebenen und macht so den Text lebendig, polyphon, wie man das etwa von der Vita Heinrich Seuses kennt.

Im Teil A. Untersuchungen bietet der Verf. eine Kontextualisierung des Traktats im Rahmen der mystischen Passions-Literatur verschiedener Ausprägung; so ist eine aufschlussreiche Anthologie der Passionsmystik entstanden, die man so sonst nicht findet. Dann folgt eine formale und inhaltliche Analyse des edierten Texts. Interessant sind hierbei v.a. die Studien zu den literarischen Techniken der Unterweisung.

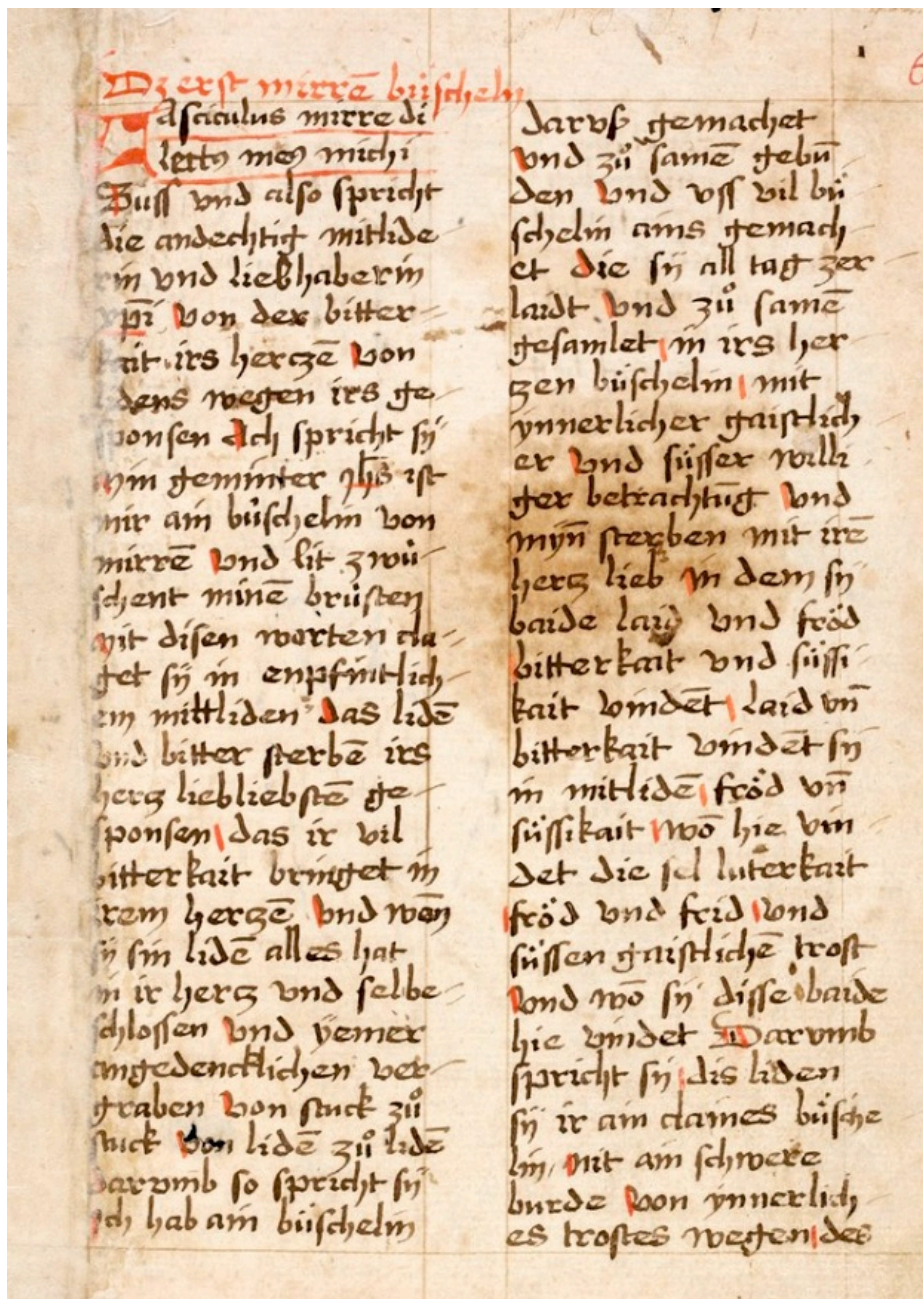
Die ausführlichen kodikologischen Beschreibungen in Teil B beruhen auf Autopsie der Originale. Über den Myrrhentraktat hinaus werden die in den jeweiligen Handschrift miteingebundenen Texte mit kurzen Textauszügen beschrieben, die Überlieferungskontexte, Herstellungsprozesse der Codices, die dialektalen Besonderheiten, redaktionellen Eingriffe. Anhand der hier detailliert beschrieben und historisch abgestützt vermittelten Informationen erhält man einen Eindruck der Gebrauchssituation solcher Texte: Zusammenstellung mit anderen Texten der Erbauungsliteratur (Predigten, Gebete, Beichtspiegel, Legenden, Auslegungen, Allegorien, Exempla, geistliche Dispute, Briefe, u.a.m.). Untersucht wird auch die Besitzgeschichte und der Leihverkehr, die Einordnung in Bibliotheksbestände. – So ist ein Kompendium der Laien-Frömmigkeit im Spätmittelalter entstanden, das man so gründlich recherchiert und solid abgestützt kaum findet.

Das Buch steht ›Open Access‹ zum Download bereit hier:

<https://doi.org/10.29091/9783954905867>

Paul Michel (Zürich), April 2023

Als Beispiel die erste Seite des Faksimiles der Leithandschrift und die entsprechende Seite der Edition:



<https://www.e-codices.ch/en/searchresult/list/one/csg/0603>

[G 1^a] »Fasciculus mirre dilectus meus michi [Ct 1,12].«

Suss und also spricht die andechtig mitliderin und liebhaberin Cristi von der bitterkait irs herczen von lidens wegen irs gesponsen. »Ach«, spricht sy, »min geminter Jhesus ist mir ain büschelin von mirren und lit zwüschent minen brüsten.« Mit disen worten claget sy in enpfintlichem mittliden das liden und bittersterben irs herczliebsten gesponsen, das ir vil bitterkait bringet in irem herczen.

Und wenn sy sin liden alles hat in ir hercz und sel beschlossen und yemer angedencklichen vergraben von stuck zuo stuck, von liden zuo liden, dar umb so spricht sy: »Ich hab ain büschelin [1^b] dar uß gemachet und zuosamen gebunden und uss vil büschelin ains gemachet«, die sy all tag zerlaidt und zuosamen gesamlet in irs herczen büschelin mit ynnerlicher, gaistlicher und süesser, williger betrachtung und mynnsterben mit irem herczlieb, in dem sy baide laid und fröd, bitterkait und süessikait vindent.

Laid und bitterkait vindent sy in mitliden, fröd und süessikait. Won hie vindet die sel luterkait, fröd und frid und süessen, gaistlichen trost. Und won sy disse baide hie vindet, dar umb spricht sy, dis liden sy ir ain claines büschelin – nit ain schwere burde – von ynnerliches trostes wegen des [2^a] gaistes und der sel, die da zerflüset. Won sy aber enpfintlich mitliden hat, so spricht sy, dis büscheli sy von mirren zuosamen gelesen. Dise bitterkait bringt ir aber ain rich hoffen und getruwen durch das wirdig nachvolgen Cristi, in dem sy stirbt zit und naturen, und git ir ynnerliche fröd und gezügnuß ir lutre consciencz, da durch ir sterben nit sterben ist; es wirt ir fröd und leben. Dar umb spricht sy, er lig ir zwüschent ir

2 Überschr. des ersten Büschels in G und Ü versehentlich vor den ersten Prolog gesetzt: D3 erft mirrē büschely 7 herczliebsten] hertz lieblichfē G; em. nach Ü (hertz liebftē) 8 wenn aus wēn | oder wē | korr. zu wōn; wen Ü

1 Überl.: A (2^o), B (1^o), F (2^o), G (1^a), L/S (1^o), M (1^o), Ü (243^{ra}), V_i (1^o), Wei (13^o), Wo (1^o), Wü (4^o); fehlt V₂ Rubrik: Dis ift genant d3 myrrē büschelin vnd het es gemaht ein andechtiger geiftlicher vatter finē geiftlichen kindē vnd seit vō der betrachtūge des würdigē lidens ihū x / B 2 Überschr.: Fasciculus bis michi] Dilectus meus michi inter mea conmorabitur etc. [D]ilectus meus michi [inter mea morabitur etc. Wo; fehlt V_i Fasciculus] MAfculus (!) A; Afculus^o F dilectus bis michi] dilectus michi etc. A; dilectus m̄s m̄ etc. B, F, L/S; diltcūs m::: ubera mea :::morabit^r M; Dilect^o me^o m̄ Ü; dilect^o meus michi inter vbera mea cōmorabit^r *WeiWü 3 mitliderin und] mitlidende L/S, M, *Y_i 5 geminter] hercz liebs lieb V_i lit] woynnt M, Wei 7 herczliebsten] hertz liebē B, Wo, Wü, *Y_i; fehlt *AF bitterkait] lutterkeit Wo 8 yemer] in ir L/S, V_i 9 angedencklichen] andechtikliche *AF, L/S; vnvergefflich in angencklich M 11 zuosamen gesamlet] leit M; lifet V_i; widder zcufamenbint · uff eyn höuffchen Wei; widder zufamen byndet Wü 12 irs] irem Wei büschelin] hüfelin *AF, B, Wo, Wü, *Y_i; fehlt Wei ynnerlicher] ineklicher V_i; yemer Ü; fehlt L/S, *Y₂ 13 mynnsterben] in inigem sterben V_i; mitlsterben *WeiWü irem herczlieb] hercz liden A 17–18 nit ain schwere] mit eýner lweren (furer Wei) *WeiWü 18 ynnerliches] geiftlichs M 21 wirdig] gewore B, M, *Y_i; wir V_i 23 sterben ist] steruē in is in lydē geyn lydē in M und leben] in leuē in deme geift M 23–24 er bis brüst] er ift wonen zcwifchen mynen bruften Wei 23 lig ir] lit B